

13 Medaillen und viel Gänsehaut

Paralympics. Österreichs Mannschaft hat die Ausbeute von Peking 2008 mehr als verdoppelt. Günther Matzinger eroberte zweimal Gold und stellte Weltrekord auf.

[LONDON] Mit 13 Medaillen hat Österreichs Team bei den Paralympics 2012 in London die Erwartungen weit übertroffen. Vor den XVI. Paralympischen Spielen hatte man das Erreichen der Peking-Marke von sechs Medaillen anvisiert gehabt, in London feierte man am Schlußtag vier Gold-, drei Silber- und sechs Bronzemedailles, davon zwei durch Weltrekord-Leichtathlet Günther Matzinger. Der 25-jährige Salzburger wurde daher auch wenig überraschend als Fahnenträger für die abendliche Schlussfeier ausgewählt, deren musikalischer Höhepunkt am Sonntagabend der Auftritt der Band „Coldplay“ war.

„Schönste, was mir passiert ist“

„Wahnsinn, wie die Spiele für mich gelaufen sind. Jetzt auch noch die Fahne zu tragen, ist das Schönste, was mir in meinem Leben passiert ist“, freute sich Matzinger über die hohe Ehre. „Ich werde Gänsehaut haben, wenn ich ins Stadion gehe“, erklärte der in München arbeitende Bankangestellte aus Salzburg, der über 400 und 800 Meter Gold geholt hatte.

Auch Teammanager Walter Pfaller war mit dem Abschneiden der Mannschaft hoch zufrieden. „Die aussichtsreichen Athleten und Athletinnen haben alle ihre Leistungen abgerufen. Es gab praktisch keine Ausfälle und wenn jemand Pech hatte wie Andreas Vevera (Anmerkung: Tischtennistitelverteidiger), ist eine wie Doris Mader eingesprungen“, sagte Pfaller.

Die Silbermedaillengewinnerin war auch für Pfaller eine der positiven Überraschungen der London-Spiele. Wie Mader trat auch Matzinger in London zum zweiten Mal bei Paralympics an. „Ich kenne Günther sehr gut, daher habe ich es ihm auch zuge-
traut. Er war in Peking Fünfter und

Siebenter und hat danach noch härter trainiert“, erklärte Pfaller.

Besonderen Respekt ringe ihm auch die Leistungen von Handbiker Walter Ablinger ab. Der Paralympics-Debütant aus Oberösterreich hatte im Zeitfahren eine höchst gefährliche Situation zu überstehen, als ihn ein Begleitfahrzeug abgedrängt und so um mögliches Gold gebracht hatte. Ablinger holte dennoch Silber und später doch noch „sein“ Gold im Straßenrennen.

„Weil er nicht mit dem Missgeschick gehädet hat. Wie überhaupt alle in der Mannschaft sehr stark im Kopf waren und keine Schwächen gezeigt haben“, freute sich Pfaller. Neben Günther Matzinger und Ablinger holten auch Handbiker Wolfgang Schattauer (zweimal Bronze) und Dressreiter Pepo Puch (Gold und Bronze)

gleich zwei Medaillen für Österreich.

Die Bilanz überraschte auch insofern, als wegen der durchgehenden Zusammenlegung von Klassen auch ein Rückfall des ÖPC-Teams in der Medaillenbil-



lanz nicht ausgeschlossen gewesen war. Laut Pfaller habe man aber nicht durch ein „Auffüllen“ mit leichter behinderten Athleten darauf reagiert.

„Im Gegenteil. Wir waren in London sicher eines der Teams, das mehr schwerer Behinderte hatte als andere Nationen“, sagte Pfaller. „Und Matzinger war ja

auch schon in Peking dabei. Er läuft auch bei den Nichtbehinderten auf hohem Niveau und hat sich einfach in den vier Jahren enorm weiterentwickelt.“

Dem erfolgreichen ÖPC-Team wird heute in der Heimat ein großer Empfang bereitet. Empfangen wird die Mannschaft kurz nach Mittag am Flughafen Schwechat, ORF Sport + ändert das Programm, überträgt ab 13.45 Uhr live.

Gold und Rekord für Pistorius

Auch Oscar Pistorius hat am finalen Wochenende noch für einen Weltrekord gesorgt. Der Südafrikaner entschied die 400-Meter-Distanz der Klasse T44 in 46,28 Sekunden für sich. Der 25-Jährige holte damit im letzten Anlauf seinen ersten Einzeltitel in London und seine sechste Paralympics-Goldmedaille.

Der Traum von Chancengleichheit

Kritik. Die Wettkämpfe in London waren auch ein Messen reicher Nationen.

[LONDON/LILL] Als die Niederländerin in ihre Goldmedaille biss, war dies ein historischer Moment. Esther Vergeer gewann zum vierten Mal in Folge paralympisches Gold im Rollstuhltennis. Die 31-Jährige lächelte in Kameras und winkte den Zuschauern in der Londoner Arena zu. Das Finale markierte auch ihren 470. Sieg in Folge. Damit ist sie nicht nur die unangefochtene Nr. 1 im Rollstuhltennis, sondern sie hält auch einen Rekord, der nirgends sonst im Sport je aufgestellt wurde.

Allgemein wird Vergeer, die zweimal den Laureus World Sports Award gewonnen hat, für diese Leistung bewundert. In der internationalen Presse wurde sie als „dominanteste Sportlerin der Welt“ gelobt. Aber die Dominanz

stößt auch auf Neid. Noch mehr als die Olympischen Spiele waren die Paralympics auch in London ein Messen reicher Nationen. Der Medaillenspiegel wurde von Ländern angeführt, die viel in die Sportförderung investieren. „Wir können uns keine Rollstühle leisten. Sonst hätten wir mehr Athleten hier gehabt“, erklärte die Kameruner Offizielle Marie Ekobena.

„Ich habe riesiges Glück, in Holland aufgewachsen zu sein“, gestand Esther Vergeer. Von ihrem achten Lebensjahr an war sie nach einer missglückten Rückenmarksoperation vom Unterleib abwärts gelähmt. Als Teil der Behandlung wurde sie ans Tennis herangeführt. „In unseren Rehakliniken ist es normal, dass Sport getrieben wird“, erklärte Wim Ludeke, der

Präsident des Niederländischen Paralympischen Komitees. Dort werde nach Sporttalenten mit Behinderung gescoutet, die dann in die Leistungsförderung des Landes eingegliedert werden.

Ärmere Länder waren in London weniger erfolgreich und unterrepräsentiert. 19 der 25 größten paralympischen Kader kamen aus OECD-Staaten, den Rest stellten Schwellenländer. Jene Disziplinen, die teure Ausrüstungen verlangen, fanden unter vollständigem Ausschluss armer Länder statt. Im Bahnradsport - Rahmen, Anzüge und Helme kosten mehrere tausend Euro - dominierte Großbritannien. Entwicklungsland war keines am Start. Ähnlich sah es im Rollstuhl-Basketball, -Tennis oder -Rugby aus.